

WAS BISHER GESCHAH



BUCH DER ERBEN
Haus Cornovier – Buch III

*Auszug aus den Schriften
der letzten Sturmfürsten
–Mira Cornovier–*

Die Wochen nach dem Großangriff der Namenlosen auf die Hauptstadt waren geprägt von Umbruch und Wiederaufbau. Nicht nur das Zentrum des Reichs musste wiederhergestellt werden, sondern auch Versio. Lykaon ernannte mich zu seiner Beraterin und übertrug mir die Aufgabe, den Wiederaufbau der Silbernen Stadt zu organisieren. Dadurch reiste ich häufig zwischen beiden Orten hin und her.

Die Sieben machten es mir leicht, mich in meine neue Rolle einzufinden, und nahmen mich schließlich bedingungslos in ihrer Mitte auf. Auch meine Beziehung zu Lykaon vertiefte sich, der nicht nur mein Herrscher war, sondern auch mein Mentor wurde. Pheros und ich begannen Aradis zu erforschen, denn wir erkannten, dass wir genau das waren.

Anina: Du meinst die Seelenverbindung aus den Legenden, richtig? Wie habt ihr das erkannt?

Mira: Lykaon hat uns darauf aufmerksam gemacht. Er besaß eine literarische Sammlung zu diesem Thema. Zusammengetragene Werke vergangener Studien vieler Gelehrter. Darunter sogar ein weniger bekanntes Buch meines ehemaligen Mentors Set va Ankh. Einige der Merkmale haben sich mehr als deutlich bei uns abgezeichnet. Mit der Zeit konnten wir sie vertiefen und weiterentwickeln.

Anina: Hast du ein Beispiel?

Mira: Das umfassende Bewusstsein füreinander. Meine Magie, die sensitiv auf ihn reagiert. Kalte Stellen auf der Haut, einem Phantomschmerz ähnlich, wenn einer von uns verletzt wird, aber die bahnbrechendste war wohl die mentale Kommunikation zwischen uns.

Anina: Aber ich dachte, niemand kommt in den Kopf eines Drakestai.

Mira: Wenn besagter Drake zufällig ein Aradis ist, dann schon, gilt aber nur für sein Gegenstück.

Anina: Faszinierend.

Während einer meiner Aufenthalte in Versio gab es in der Hauptstadt einen unschönen Zwischenfall. Im Nin-Tempel beschwor eine abtrünnige Novizin einen Dämon. Mit ihm kam eine verirrte Kreatur aus der Anderswelt mit, vermutlich eher Zufall als Absicht. Das verwirrte Geschöpf richtete ein Massaker an, aber der Dämon selbst blieb verborgen. Sicher war nur, dass er in eine Person gefahren sein musste.

Anina: Warum hat die Novizin das getan?

Lykaja: Damals wurden in Lykosura alle Magier in den Tempeldienst berufen. Es gab keine Ausnahmen. Nicht jeder war damit einverstanden und das bot den Namenlosen ein gefundenes Fressen, um die Tempelgemeinschaft zu infiltrieren.

Anina: Wie seid ihr der Lage Herr geworden?

Lykaja: Lange Zeit gar nicht. Miras Reformen haben viel Zeit in Anspruch genommen. Ein jahrhundertealtes Regierungssystem von Grund auf zu ändern gelingt nicht binnen weniger Tage.

Mira: Es war längst an der Zeit und obendrein notwendig, damit die Sharur nach Lykosura kamen. So mächtig und reich das Kaiserreich auch war, im Kampf gegen die Namenlosen brauchten wir die Sharur.

Anina: Und hier kam dann dein Vetter Alaric ins Spiel, richtig? Der Großinquisitor der Sharur.

Mira: Genau. Sie unterstützten jedoch nur jene Reiche, die Teil des Abkommens der Blutschanze waren. Damit Lykosura dem entsprechen konnte, mussten elementare Strukturen neu geordnet werden. Keine Sklaverei unter anderem. Mehr Freiheiten für Magier und so weiter. Damals begann es.

Sehr schnell wurde klar, dass dieser Dämon anders war, denn er verbarg sich gekonnt vor dem Blick Lykaons. Also schmiedeten wir im Verborgenen einen Sucher. Ein mit Runen verzierter Anhänger, der sich in der Nähe von anderweltlichen Kreaturen erwärmen sollte. Leider führten unglückliche Umstände dazu, dass wir einer falschen Spur folgten. Dadurch entging uns die wahre Besessenheit, aber ich greife vor. Zunächst galt es, das Mondfest auszurichten, eine Delegation aus Maru zu empfangen und die Schauspieler in Raquia zu kontaktieren, denn wir brauchten sie, um an die Zwerge heranzukommen.

Anina: Weil sie Verbindungen zur Jägersgilde hatten und somit auch zu den Zwergen, richtig?

Mira: Genau.

Lykaja: Du hast die Tode der Sturmfürsten vergessen.

Mira: Nicht vergessen, sie gehören nur nicht in meinen Abschnitt.

Anina: Davon habe ich auch schon gelesen. Sturmfürstin Arica und Munro wurden von der Verschlingerin getötet, richtig?

Mira: Ja, und mit Arica starb auch ganz Neva, samt der Hauptgarnison Makhais. Alle Sturmfürsten Makhais waren durch ein komplexes, mentales Netzwerk miteinander verbunden. Ich konnte darin eintauchen und ihre letzten Momente miterleben. So erkannten wir die Verschlingerin und erhielten auch eine Botschaft von ihr. Sie galt mir.

Anina: Klingt gruselig! Was hat sie gesagt?

Mira: Du musst es aufhalten. Wir haben dich belogen, um dich zu schützen.

Anina: Was meinte sie damit?

Mira: Das wusste ich damals noch nicht ...

Was wir nicht ahnten, war, dass die Schauspieler sich längst auf den Weg zu uns gemacht hatten. Sie trafen kurz vor dem Fest ein.

Ilias: Ich war dagegen!

Imicia: Ich bin froh, dass sie nicht auf dich gehört haben.

Anina: Warum warst du dagegen? Warte! Lass mich raten, das gehört auch in ein anderes Buch der Erben?

Mira: Ganz genau, aber um es für dich abzukürzen: Die beiden haben eine Vergangenheit.

Und sie brachten Rune Fhael mit! Wie sich herausstellte, suchte er mich. Die Namenlosen brachten den Vulkan nahe Oblyvar – der Hauptstadt der Dunkelelfen – zum Ausbruch. Wir trafen in der Schattenrose zusammen und dort klärten wir ihn über die wahre Rolle der Namenlosen und der Höllenfürsten auf.

Anina: Wir?

Mira: Pheros, Ion, Imicia, Gideon, Rune und ich.

Anina: Schattenrose?

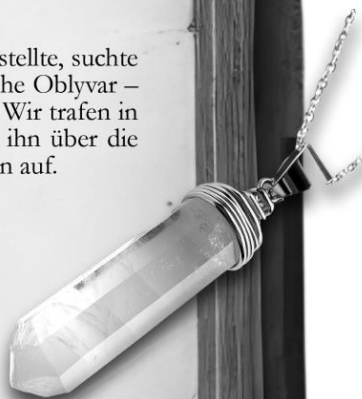
Mira: Ein Freudenhaus, das Titana gehörte.

Ion: NICHT FRAGEN!

Anina: Aber–

Ion: Lies einfach weiter!

Rune kam, weil er meine Hilfe benötigte, aber ich wurde in Lykorsura gebraucht. Titana half ihm, einen Ersatz in der Untergrundmagierin Shiri va Meri zu finden. Sie und ihr Schützling Cami beschlossen, ihn zu begleiten. Das Mondfest kam und mit ihm die Tragödie, denn der Dämon steckte ausgerechnet in Asea und in ihrer Gestalt griff sie mich an.



Es kam zum Kampf, dabei starb Asea. Tegeates überlebte, aber in diesen hektischen ersten Stunden nahmen wir auch an, dass er tot war. Offiziell bestatteten wir auch beide, aber inoffiziell verbarg sich Tegeates im Bauch des Schiffes, das die Schauspieler zurück nach Raquia bringen würde. Er wurde zu meinem Spion mit eigener Agenda.

Anina: Was sollte er tun?

Mira: Die Zwerge finden und sie für den Krieg rekrutieren. Nach Hause gehen und mit viel Glück auch seine Imicia wieder für sich gewinnen.

Anina: Warte, was?

Imicia: Lange Geschichte, anderes Buch, lies weiter.

Anina: Na gut, aber ihr macht es echt spannend! Und was ist in der Zwischenzeit mit Samas und den Sharur los gewesen?

Samas: Wir sind zum Treffen nach Maru aufgebrochen. Allerdings hatten Khepri und ich eine eigene Mission.

Anina: Khepri war die verschollene geglaubte Prinzessin Marus, richtig?

Samas: Ja. Sie hatte Alaric jedoch belogen und nie wirklich die Absicht, die Aufgabe zu erfüllen, die er uns übertragen hatte. Als wir in Charisea ankerten, um Vorräte aufzustocken, setzte sie sich ab und ich folgte ihr. Dabei erwischte ich sie dabei, wie sie sich mit den Rebellen traf, die geschworen hatten, Maru von den imperialen Besatzern zu befreien.

Anina: Was hast du gemacht?

Samas: Ich habe mich mitnehmen lassen, wir gerieten in einen Sandsturm, ich rettete allen den Hintern und schon saß ich im Rebellenstützpunkt, magisch verborgen, am Fuße des Dreangebirges.

Anina: Spannend.

Samas: Das wurde es erst, als der Stützpunkt von den Namenlosen vernichtet wurde. Sie brachten alle um und brannten alles nieder. Khepri und ich konnten uns rechtzeitig verbergen und dadurch erkennen, dass sie einen Spion in ihren Reihen hatten. Ash, so nannte er sich bei den Rebellen. In Wahrheit war er aber ein Diener der Verschlingerin.

Mira: Mehr als das sogar ...

Anina: Du wirst es mir nicht verraten, oder?

Mira: Lies weiter.

Anina: Warte! Was war bei Alaric los?

Alaric: Ich reiste nach Machon, um persönlich mit König Samon zu sprechen und so sicherzustellen, dass er den kommenden Friedensverhandlungen zwischen Lykosura und Makhai nicht im Weg stehen würde. Auch planten wir, die Königin mit nach Imerugal zu nehmen, damit sie nicht die nächste tote Sturmfürstin würde. Der Hafen brannte, die Namenlosen setzten ihre Kreaturen frei und damit erschufen sie die beste Ablenkung. Sie holten sich Sol, während wir den Hafen verteidigten. Es gelang uns nicht, sie zurückzuholen.

Wir erreichten Maru zeitnah mit den Sharur, als auch schon die ersten Beben einsetzten. Durch Runes Erzählung erkannten wir die Anzeichen und wussten, dass die Namenlosen auch hier den Vulkan zum Ausbruch bringen würden. Dank der Sharur und ihrer Portalstäbe konnten die meisten Bewohner Marus evakuiert werden. Ich selbst ging zusammen mit Ion und Titana in den Berg, da sie in Erfahrung gebracht hatten, dass Samas und Khepri den Namenlosen hineingefolgt waren.

Anina: Warum hat er das getan?

Samas: Weil die sterbende Anführerin der Rebellen auf mich wartete.

Anina: Wieder eine Warnung? Was sagte sie?

Samas: Sie beschwor mich, Mira zu finden und sie zu warnen. Am Tor der Götter sei es nicht sicher. Shiri und Cami dürften nicht gefunden werden, sie würden Mira aufsuchen, wenn die Zeit dazu reif wäre. Nur Mira könne ES aufhalten, man hätte es sie vergessen lassen und dass sie IHN bräuchte, da sie sonst in die Finsternis stürzen würde. In Neva würde sie die Antworten finden.

Anina: Das wird ja immer schlimmer!

Mitten im brodelnden Berg traf ich Samas endlich wieder, aber unsere Freude war nur von kurzer Dauer, denn wir mussten uns das Entkommen erkämpfen. Der Protalstab, der uns alle retten sollte und den ich dabei hatte, funktionierte nicht richtig wegen des Obsidianerzes im Berg. Samas und Titana wurden durch den Sog auf das richtige Schiff gezogen, aber Khepri und ich landeten ausgerechnet bei den Namen-losen. Von Ion keine Spur.

Anina: Aber wie? Wie konntet ihr so zerstreut werden?

Mira: Sie mussten ihre eigene Portalvorrichtung dabei gehabt haben. Die Ströme kreuzten sich und dann kam noch das Erz dazu. Es war chaotisch.

Sie zogen uns auf ihr Schiff, wir erlebten die letzten Momente Marus, bevor die Lava Maru verschlang, und dann sah ich in die Augen jenes Drakestai, der mich bis in meine Alpträume verfolgt hatte.

Schlussanmerkung der Autorin:

*Aufmerksame Leser*innen mögen sich vielleicht fragen, wer Anina ist und wie sie in Verbindung mit unseren Helden steht. Der Vorhang zu ihrer Bühne muss aber erst noch gelüftet werden. Bleibt gespannt.*

